

# Drei Berge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922962>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion: Eugen Sutermeister in Bern

Nr. 6 20. Jahrgang	Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 Postcheckkonto III/5164 Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen	1926 15. März.
-----------------------	---	-------------------

## Zur Erbauung

### Drei Berge.

„Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, so wird es ihm geschehen.“ (Matthäus 11, 22—23.)

Ein Berg ist etwas Großes, das sich uns in den Weg stellt, ein Hindernis, an dem man nicht vorüber gehen kann, etwas Schweres, das uns zu Boden drückt. Um solche Berge in das Meer zu stürzen, sie zu beseitigen, gibt Jesus uns ein Mittel an: unerschütterlichen Glauben.

Mit solchem Glauben, „der nicht zweifelt,“ heben wir die drei größten Berge von ihrer Stelle weg: erstens den Berg der Sünde, zweitens der Sorge, drittens des Todes.

Wir wissen alle, wie der Berg der Sünde uns drücken kann, wie die Sünde das Herz und Gewissen beschwert, und oft fühlen wir uns zu ohnmächtig, uns davon zu befreien. Aber da ist Einer, von dem es heißt: „Bei ihm ist viel Vergebung“ (Jesaias 55, 7), und „Er wird unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen“ (Micha 7, 19). Darum ruft uns ein frommer Dichter zu:

„Kehre wieder, kehre wieder,  
Der du dich verloren hast,  
Sinke reuig bittend nieder  
Vor dem Herrn mit deiner Last!“

Dann sind noch die Berge der Sorgen da. Wir kennen sie auch, sie quälen uns im Wachen und im Schlafe. Sie stehen oft wie eine große Gebirgskette vor uns: Geld- und Geschäftssorgen, Familiensorgen, Gesundheitsorgen, Streitigkeiten mit Nachbarn, Freunden, Verwandten. Wer vermag alle Sorgen aufzuzählen? Wir versuchen oft, diese Berge auf die Seite zu schieben oder auch nur zu umgehen. Aber sie sind zu mächtig und zu schwer. Mancher hat vor vieler Sorge seine Gesundheit, seinen Mut verloren und ist von der Sorge erdrückt worden. Und doch, wenn wir Glauben haben, können wir auch zu diesem Berge sprechen: Hebe dich weg! Wenn zum Beispiel du armer Kranker glauben könntest, daß alle Dinge denen, die Gott lieben, zum besten dienen, dann würdest du still werden und dein Kreuz ohne Murren tragen, dann würde der Berg immer kleiner und kleiner werden. Das gilt auch für jene, die in Armut und Not am Berge stehen und keine Kraft in sich fühlen, da hinüber zu kommen. „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch“ (1. Petri 5, 7). Man entledigt sich ja sonst gern und schnell einer körperlichen Last und

„In wie viel Not  
Hat nicht der gnädige Gott  
Ueber mir Flügel gebreitet!“

Zuletzt kommt ein ganz kleiner Berg, vor welchem aber jeder Weg aufhört, der Todeshügel:

„Da gehst du nicht hinüber,  
Und ist er noch so klein,  
Da bleibst du müde liegen,  
Da legt man dich hinein.“

Aber, Gott sei Dank, auch dieser Berg kann ins Meer versinken, und dafür gibt es kein anderes Mittel als den Glauben. Mit Klagen und Schreien, mit Spotten, hebt man diesen Berg nicht weg, auch nicht mit dem sonst so mächtigen Geld. Vor diesem Hügel endet der Weg des Königs, wie des ärmsten Mannes. Nur der Glaube kennt noch einen Weg, und auch dieser Berg verschwindet im Meer der göttlichen Liebe.

„Und endet der Weg  
An drohender Gruft,  
Noch glänzet ein Steg  
In himmlischer Luft!  
Dort winket der Glaube,  
Hinüberzugehn,  
Und singt auf dem Staube:  
Der Herr wird's versehn.“ E. S.



### Gute gesellschaftliche Ratschläge.

(Schluß.)

#### Von der Wohnung.

Ordnung im Hause ist auch ein Kennzeichen eines gebildeten Menschen. Ein häusliches Durcheinander berührt einen unerwarteten Besucher ebenso peinlich, wie dich selbst.

Sorge schon um deiner Gesundheit willen, daß deine Wohnung immer gut gelüftet ist.

Beim Anbringen von Wandschmuck laß guten Geschmack walten. Kunstlose Bilder in schreienden Farben, verstaubte, künstliche Blumensträucher, schlechte Nippfiguren (kleine Sachen von Erz, Porzellan, Glas u. dgl. Tändelkram) machen sich unschön im Zimmer. Halte deinen Kamm, deine Bürste, dein Waschbecken sauber.

Dulde keine zerbrochenen Stuhlbeine, kein zerrissenes Rohrgeflecht, noch sonstige Schäden an deinen Möbeln. Solche Nachlässigkeit kommt manchmal an den Tag, wo man es am wenigsten wünscht.

#### Verhalten bei Einladungen und bei Tische.

Für eine schriftliche Einladung hast du in gleicher Weise zu danken und deren Annahme oder Absage mitzuteilen. Wenn der Einladende dich aber an demselben Tag zu sich gebeten hat, so brauchst du nur zu schreiben, wenn du am Kommen verhindert bist.

Der Anzug ist derselbe wie zum Besuch. Achte auf pünktliches Erscheinen, im Notfall nicht später als 10 Minuten nach der angegebenen Zeit.

Bei der Begrüßung gehe zuerst auf die Hausfrau zu und versäume nicht, alle anwesenden Familienmitglieder zu begrüßen. Reiche die Hand nicht über andere hinweg, sondern hinter ihnen herum.

Vor der Mahlzeit setze dich erst dann an den Tisch, nachdem die älteren Leute es getan haben, poltere nicht mit dem Stuhl und klappere nicht mit dem Teller. Achte auf deine Haltung, z. B. darauf, daß du deine Ellenbogen nicht von dir streckst, die Berührung ist für deinen Nachbarn lästig. Sitze aufrecht, wenn du issest. Die Serviette legt man über die Kniee. Dieselbe in den Halskragen hineinzustecken, ist unpassend, ebenso sie um den Hals zu binden. Man muß eben vorsichtig essen, damit man sich nicht befleckt. Beim Essen und Trinken vermeide Schlürfen.

Bist du wegen der Anwendung der Bestecke in Verlegenheit, so sieh nur verstohlen, wie es die andern machen. Den Fisch ißt man mit der Gabel in der rechten Hand und mit einem Stückchen Brot in der linken, sonst gehört das Messer stets in die rechte und die Gabel in die linke Hand. Hüte dich, das Messer in den Mund zu bringen. Nur die Gabel ist dazu da, die Speisen zum Munde zu befördern, das Messer nur, um sie zu zerkleinern. Das Messer darf also nicht als Schaufel benützt werden.

Zulangen darfst du bei allen angebotenen Speisen, auch beim zweiten Herumreichen. Aber lade keine Berge auf deinen Teller. Iß auf, was du dir vorgelegt hast; es schießt sich nicht, etwas auf dem Teller liegen zu lassen, außer Abfällen.

Sprich nicht mit vollem Munde; bist du genötigt zu antworten, so schlucke den Bissen erst hinunter.

Willst du jemand etwas hinreichen, dann halte ihm den Gegenstand so hin, daß er ihn bequem erfassen kann, z. B. Messer, Gabel, Löffel mit dem Griff gegen ihn gewendet, indem du selbst die Gegenstände geschickt in der Mitte anfassest, einen Krug oder ein Henkelglas so, daß der andere den Henkel ergreifen kann. Dabei darfst du nicht von oben in das Glas hineinfassen, auch nicht in die Mulde des Löffels, nicht an die Klinge des Messers, das wäre unappetitlich.

Mußt du etwas bei deinem Nachbar vorbeibringen, so tue es stets hintenherum (wie schon